

nun gestaltet mitklingt; Luft- und Massenform musizieren fugenhaft ineinander.

In den Brunnen wird noch das plätschernde, strahlende Steigen und Fallen des Wassers einbezogen. Belling versteht es, diese feinen Elemente, fast schon zerrinnend, zu kubischer Form zu überreden; das Wasser teilt sich in Säulen, die zu sprühenden Wasserkapiteln sich entfalten. Fast gewaltlos hält ein dünner Draht eine Luftmasse, die durch das Gegenspiel der Materialform sich zur atmosphärischen Schale rundet. Dann dies Durchbrechen der Formen, dies Öffnen der Masse, läßt sie durchaus kubisch wirken — das Spiel rein plastischer Gegensätze ermüdet nicht. Man darf Belling vielleicht einen polyphonen Plastiker nennen.

Eines wollen wir noch sagen: diese kubischen Gegensätze gleiten in schöner Eleganz — dank einer selten durchgearbeiteten Oberfläche. Die Zeichnungsplastiker leben vom malerischen Modelé. Belling glättet seine Flächen, so daß die geringste plastische Senkung oder Hebung, dies kubische Atmen sehr wirksam ist; man beherrscht die zarten Stufungen, Crescendo und Diminuendo des plastischen Klangs. Denn etwas steckt in diesen Skulpturen, ein manuelles Handwerk, wie es heute kein Bildhauer in Deutschland besitzt. Belling darf Erhebliches wagen, weil er es eben handwerksmäßig verwirklichen kann.

Belling fühlt tektonisch, er gestaltet das Leere mit, ähnlich dem Architekten. Er begann mit kubischen Formvorstellungen, die bisweilen kaum in vertraute Gestaltmotive mündeten. Belling liebt es heute, seine Formphantasie sorgsam zu konkretisieren. Ein überraschendes Beispiel gibt das Bildnis Haertel im Buchdruckerhaus. Ein Porträt war die Aufgabe. Bellings Formen sind so elastisch geworden, dieser Bildhauer individualisierte dermaßen sein Formrepertoire, daß er durchaus tektonische Formen zu einzigartiger Individualität verbinden kann. Freie Form und höchste Gegenständlichkeit sind in diesem Porträt kongruent. Belling fühlt, daß Formen letzten Endes Gegenstände beherrschen und bilden wollen.

Sagen wir es deutlich: mit dieser Leistung hat sich Belling als der berufene deutsche Monumentalplastiker erwiesen.

DAS PROBLEM DER GENERATION*)

VORWORT

zu einer von der Galerie Flechtheim vorbereiteten Ausstellung

Die Künstler, deren Werke ich jetzt hier, wo ich endlich in Berlin festen Fuß gefaßt habe, gemeinsam zeige, sind zum größten Teil Jugendfreunde. Ich habe ihren Sturm und Drang miterlebt.

Ich bin einer der ersten gewesen, der Picassos, Braques und Derains Werke nach Deutschland gebracht hat, habe als erster mich für die Bilder der

*) Wilhelm Pinder „Das Problem der Generation“ (Frankfurter Verlagsanstalt, 1926).